

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 32 (1910)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße 3. „Bergfried“.
Post Langgasse
Telephon 3768.

**Insertionspreis:**

Per einfache Pettizeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Mercur entgegen

St. Gallen

Stimmung: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Rotto: Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 8. Mai.

Gedicht: Im vollen Lenz.
Unser bester Freund.
Formensinn des Kindes.
Versprechen und Halten.
Kostbare Drogen.

Inhalt:

Die saure Milch als Heil- und Nahrungs-
mittel.
Persönliche Erfahrungen.

St. Schaal.
Feuilleton: Mütter und Söhne.
Beilage:
Neues vom Büchermarkt.
Briefkasten.

Im vollen Lenz.

Im warmen Strahl
Verjüngt sich das Tal
Zu frischem, freudigem Leben.
Es kost der Wind
So lau und so lind,
Welch Reimen, Schaffen und Weben!

Von Bergeshöhen,
Im Lichtglanz zu sehn,
Die Wasser eilen und schäumen.
Es grünt und blüht
Im frohen Gemüt,
Auf Fluren, Sträuchern und Bäumen.

Woher du kamst,
Woher du es nimmst,
Das letzte Reizlein zu schmücken? —
Von Gott gelandt,
Kamst, Lenz, du ins Land,
Des Menschen Herz zu beglücken.

Der Vögel Chor
Hallt lieblich ans Ohr,
Ein Schmettern, Flöten und Singen:
Im leichten Spiel
Ohn' Ende und Ziel
Ein süß verschlungenes Klingen.

Der Kinder Schar,
Mit Blumen im Haar,
Lanzt froh den ringelnden Reigen.
O Lenzestlust
In kindlicher Brust:
Ein Mai im anderen Maien!

Von oben lacht
Auf Jubel und Pracht
Des Himmels Blau und die Sonne;
Mein Herz, kannst du
Wohl tragen in Ruh'
Auf einmal all diese Bönne? —

Stimm' freudig ein,
Im Jubelverein
Laß schallen dankende Lieder!
Du, lieber Gast,
O halte noch Rast
Und kehre wieder und wieder! J. G. Frei

Unser bester Freund.

Eine Wohltat von ganz unberechenbarem
Werte für die Menschheit ist der Schlaf, jener
eigenthümliche, in seinen innersten Ursachen noch

nicht erforste Zustand, in welchem der Körper
nicht mehr unter dem Einfluß der Außenwelt
steht, Gehirn- und Muskeltätigkeit ruhen und
nur die zum Leben absolut notwendigen Vor-
gänge der Atmung, Herzrätigkeit und Verdauung
nicht aussetzen. Ueber die Zeit und die Dauer
des Schlafes gibt uns die Natur am besten Aus-
kunft, wenn wir nur ihre Stimme immer hören
wollen.

Im allgemeinen kann man ja sagen, daß
die Schlafenszeit gekommen ist, wenn sich abends
ein unabweisbares Gefühl von Ermüdung der
Muskeln und des Gehirns bemerkbar macht und
daß das Ende des Schlafes sich im Erwachen
der Gehirnätigkeit und dem Gefühl von erhaltener
Muskelfraft anzeigt. Bei Kindern ist längeres
Schlafen Bedürfnis; ja die Säuglinge erwachen
nur vom Gefühl des Hungers, um alsbald wie-
der nach erfolgter Sättigung einzuschlafen. Ge-
sunde Erwachsene bedürfen eines kürzeren Schlafes,
wenn auch die Zeit von 6—7 Stunden als das
geringste Maß eingehalten werden sollte; Greise
endlich liegen oft stundenlang wachend im Bette,
weil der tägliche geringe Verbrauch von Kräften
schon durch einige Stunden Schlafes gedeckt wird.

Der Schlaf tritt um so sicherer ein, je weniger
der Magen mit Speisen und der Geist mit
Schrullen und Sorgen beschwert ist. Bei Kin-
dern und Erwachsenen sollte es Regel sein, nur
eine leichte Abendmahlzeit und zwar mindestens
eine Stunde vor dem Schlafengehen einzunehmen.
Starke Esser und Trinker, die mit vollem Magen
zu Bette gehen, werden oft von lästigem Al-
pdrücken gequält, während umgekehrt die Erfahrung
lehrt, daß schwächliche, blutarme Personen ihre
Schlaflosigkeit verlieren und einen gesunden Schlaf
bekommen, wenn sie abends vor dem Schlafen-
gehen noch eine Fleisch- oder Eierpeise auch wohl ein
Glas Wein oder Bier zu sich nehmen. Was dem
Magen eine starke Mahlzeit, das sind dem Ge-
hirn in später Abendzeit Spekulationen, Sorgen
und andere qualende Gedanken. Kinder, denen
man abends noch von Gespenstern und wilden
Tieren erzählt, fahren bei Nacht unter dem Ein-
druck schreckhafter Geister in die Höhe, und Er-
wachsene, welche im Bette noch Häuser bauen
und Schulden zahlen, kommen schwer zum Schlafen
und werden auch in ihren Träumen die Sorgen

nicht los. Der Geist soll aber ebenso ausruhen
wie der Körper, damit er am andern Tage wie-
der mit neuer Kraft seine Schuldigkeit tue.

Der Schlaf ist ein Recht, das sich die Natur
selbst gegenüber der arbeitenden Menschheit vor-
behalten hat, um ihre Kräfte zu schonen und sie
vor frühzeitiger Aufreibung zu retten. Außer
diesem Privilegium der Natur aber hat sich die
menschliche Gesellschaft noch ein eigenes Privi-
legium geschaffen, indem sie von Woche zu Woche
einen Tag allgemeiner Erholung einschaltete.
„Sechs Tage sollst du arbeiten, aber am siebenten
sollst du ruhen.“ Dieses Gebot des weisen jüdischen
Gesetzgebers ist von allen christlichen Völkern an-
genommen worden, und seine Befolgung hat sich,
abgesehen von der Befriedigung religiöser Be-
dürfnisses, noch in anderer Hinsicht von unend-
lichem Segen für die Menschheit erwiesen. Ohne
Abwechslung, ohne zeitweiligen Uebergang auf
ein anderes Gebiet der Tätigkeit kann keine
harmonische Ausbildung des Menschen, keine volle
Gesundheit an Körper und Geist zu Stande
kommen. Deshalb ist der Sonntag keine will-
kürliche Erfindung eines müßigen Menschengesistes,
sondern eine der weisesten Einrichtungen, die dem
innersten Bedürfnisse des Menschen ebenso gut
entspricht, wie der Schlaf. Der Gelehrte, der
die ganze Woche im Zimmer mit dem Kopfe ge-
arbeitet hat, wird ein ganz anderer Mensch, wenn
er am Sonntag in einer rüstigen Streife über
Berg und Tal seine Muskeln wieder zur Geltung
kommen fühlt; der Landmann aber, der am Sonn-
tag behaglich durch seine Felder schlenbert, fühlt
nach tagelanger, ununterbrochener Muskelarbeit
in der Stille der umgebenden Natur das Be-
dürfnis nach geistiger Anregung, und wenn er
nach Hause kommt, nimmt er ein gutes Buch zur
Hand und freut sich des Inhaltes, der ihn aus
der Enge der schweren Tagesarbeit in weitere
Fernen blicken läßt. So werden Beide, wenn
auch nur auf Stunden, ihrem Berufsleben ent-
rückt und lernen die wahre Menschlichkeit nun
in einem harmonischen Einklange von Körper
und Geist erkennen.

Formensinn des Kindes.

Man gebe einem vierjährigen Kinde eine
Schiefertafel und fünf bunte Steinchen und fordere

das Kind auf, die Tafel damit zu schmücken. Wie erstaunt man, wenn das Kind sogleich den ersten Stein in die Mitte und die anderen Steine in die vier Ecken der Tafel legt und dann freudestrahlend ausruft: „Sieh mal, da habe ich einen Stern gemacht“. Diese Freude an der gleichmäßigen Form zeigt sich schon sehr früh beim Kinde und man hat wiederholt beobachtet, daß ungleichmäßige Figuren, wie hier etwa das Fehlen eines Steinchens in einer Ecke, Unlustgefühle hervorrufen, die das Kind veranlassen, die betr. Figur zu verändern oder zu zerstören.

Dieser Sinn für schöne Formen muß auch erzogen werden. Es wäre aber gänzlich verfehlt, wenn man nun anfangen wollte, das Kind systematisch zum Figurenlegen zu veranlassen. Das Schöne soll vor allem Freude erzeugen und das wird es schwerlich, wenn man Schönheitsübungen in ein System bringt. Das einzige, was der Erzieher zur guten Weiterentwicklung hier tun kann, ist, dem Kinde geeignetes Material in die Hand zu geben, damit es jederzeit, wenn Lust dazu vorhanden, Figuren herstellen kann.

Als Material kommen hier geteilte Erbsen und Bohnen, Kürbiskerne, Linen, Muscheln, Steine und fröhliche Vegetafelchen in Betracht. Auch gibt es ganze Mosaikspiele schon von 65 Cts. an zu kaufen. Diesen Mosaikspielen ist stets ein Musterbogen mit Figuren beigelegt; doch ist es nicht ratsam, dem Kinde die Bogen zu überlassen, da es dann nur nach dem Muster Figuren legen würde, wobei seine Erfindungsgabe leidet. Der Wert dieser kindlichen Betätigung liegt nicht nur in der Erziehung des Schönheitssinnes.

Wenn das Kind mit Erbsen ein Blatt oder Haus darstellen will, so muß es die wesentlichen Merkmale des Blattes oder Hauses erkannt haben und muß imstande sein, sie sich deutlich zu vergegenwärtigen. Dadurch lernt es die Form selber erkennen. Daß z. B. zu einem Hause notwendigerweise Fenster und Türen gehören, daß es aber ganz gleichgültig ist, ob die Fenster schmal oder breit, hoch oder niedrig sind. Das Kind lernt hier Formen sehen und übt sich darin, diese Formen in geeigneter Weise darzustellen.

Versprechen und Halten.

Es ist eine böse Gewohnheit vieler Erwachsener, die Kinder durch allerlei Versprechungen zu beschwichtigen oder zu einer Handlung zu bewegen, gegen die sie sich in ihrem kindlichen Verstand sträuben. Bisweilen werden aber diese Versprechungen nicht gehalten. Man sagt sich, das Kind vergißt leicht, oder es läßt sich auf später vertrösten, wenn es sich doch vielleicht des Versprechens erinnern und an die Erfüllung mahnen sollte. Daß man mit solchem Versprechen und Nicht-Halten dem Kinde gegenüber ein großes Unrecht begeht, das sagt man sich nicht. Doch setzen wir dadurch unsere Autorität herab. Das Kind erblickt in den Erwachsenen, hauptsächlich in den Eltern, etwas Vollkommenes, dem es nachzueifern bestrebt ist. Diese Auffassung wird durch jede Blöde, die man sich gibt, einen Stoß erhalten und das Kind zum Kritisieren veranlassen. Ihm wird streng verboten, die Unwahrheit zu sprechen; was aber ist es Anderes, als ein Mangel an Aufrichtigkeit, wenn die Mutter ihm dieses oder jenes verspricht, aber gar nicht daran denkt, ihr gegebenes Wort einzulösen? Das Kind wird rücksichtslos, wie die Jugend ist, bei der nächsten Gelegenheit sagen: „Ach, ich glaube dir nicht! Du versprichst mir immer!“ Ist das nicht beschämend für die Mutter? Oder — und das ist noch ärger — das Kind macht's den Erwachsenen nach: es gibt selbst Versprechungen, die es nie zu halten gedenkt und die sich infolge seiner kindlichen Phantasie oft ins Unermeßliche steigern, so daß sich das Kleine zum Schwadroner ausbildet. — Tut es der Mutter oder sonstigen Erwachsenen zudem nicht weh, Kindern eine oft herbe Enttäuschung zu bereiten? Wir verwinden es selbst im spätem Leben schwer, Hoffnungen still zu Grabe zu tragen; nun hat sich das Kind auf unser Versprechen hin gefreut, es hat gläubig auf Schönes gehofft, und wir zerstören ihm das Hoffen und den Glauben an uns!

Kostbare Drogen.

Von Arnold Rohde.

Die moderne Heilkunde ist bemüht, den Arzneimittelschatz von dem unnützen Ballast zu befreien, mit welchem ihn vergangene Jahrhunderte beschwert haben. Während früher, insbesondere im Mittelalter, eine schier unermessliche Zahl von Tier- und Pflanzenstoffen im Laboratorium des Apothekers verarbeitet wurden, hat man in neuerer Zeit einen großen Teil derselben

als völlig wertlos für die Medizin aus dem Register der heilkräftigen Stoffe gestrichen.

Viele der heute gebräuchlichen Arzneien, unter ihnen glücklicherweise auch solche von anerkanntem Werte, wie die Sennesblätter (Cassien), Meerzwiebel, Chinin usw. sind sehr wohlfeil; doch findet man in den Apotheken auch einige sehr seltene und kostbare Drogen, welche schon durch ihren hohen Preis auf die Einbildungskraft der Massen wirken; denn nur wenige denken daran, zu untersuchen, welche Faktoren für den Preis der Drogen bestimmend sind.

Der Preis des Safrans schwankt z. B. (je nach dem Ausfall der Ernte) zwischen 60 und 140 M. für das Kilogramm. Aber dieser hohe Preis ist wohl erklärlich, wenn ich hinzusetze, daß dieses Produkt nur aus einer bestimmten Krokusart (Crocus sativus) gewonnen wird und daß nicht weniger als 70,000 Pfund dieser Pflanzen erforderlich sind, um ein einziges Pfund Safran zu erzielen. Vergewagt man sich, wieviel Mühe das Pflanzen, Einammeln, Trocknen und Verarbeiten des Krokus erfordert, um dieses Resultat zu erzielen, so erscheint der Preis eigentlich noch recht mäßig. In der Medizin spielt aber der Safran keine hervorragende Rolle; doch wirkt er stark erregend, nervenbelebend und krampfsstillend. Von den Hausfrauen wird er sehr geschätzt, denn er dient als Farbmittel zum „Erömen“ der Gardinen, auch verleiht er dem Knaben ein reicheres, püppigeres Aussehen.

Zu den kostbaren Drogen gehören unter anderen auch viele ätherische Öle, so insbesondere das Rosenöl, welches lediglich seines angenehmen Geruches wegen Verwendung findet. Wie gering muß aber die Ausbeute sein, wenn bei der allgemeinen Verbreitung der Rosenkultur der Preis für das Kilogramm zwischen 600 und 1200 M. schwankt. Man braucht nicht weniger als 10,000 Pfund Rosen, um ein Pfund Öl zu gewinnen.

Dieser kostbare Stoff wird natürlich in sehr umfassender Weise gefälscht. Das Rosenöl wird durch Destillation gewonnen, und bei dieser Manipulation wird dann ein hinreichendes Quantum Geranium mitdestilliert. Das Öl dieser Blume hat einen rosenähnlichen Geruch, ist aber erheblich wohlfeiler, denn es sind zur Erzielung eines Pfundes Öl nur 500 Geraniumblüten erforderlich.

Konstantinopel bildet einen Hauptexporthafen für das Rosenöl, und die armen Matrosen werden hier in ganz schändlicher Weise über Ohr gehauen. Sie kaufen häufig als Geschenk für ihre lieben Frauen und Schwestern daheim für schweres Geld lange, schmale vergoldete Fläschchen mit dem vermeintlichen Rosenöl. In Wirklichkeit enthalten diese Fläschchen nichts als Geraniumöl. Die echte Efenz wird eben nur hineingetan und dann sofort wieder in den Sammelbehälter zurückgegossen. Die wenigen an der Fläschchenwand hängenbleibenden Tröpfchen duften jedoch stark genug, um den Käufer glauben zu machen, daß er an Ort und Stelle das echte Rosenöl eingekauft habe.

Ein anderes kostspieliges Pflanzenprodukt, das mit 20 M. für die Unze bezahlt wird, ist das als Curare oder Urari bezeichnete Pfeilgift der südamerikanischen Indianer. Es wird aus dem Saft verschiedener, besonders in Guayana einheimischer Strychnosarten unter Zusatz anderer giftiger und scharfer Gewürze bereitet, und zwar durch Auskochen der Pflanzensubstanzen und Einmischen des so gewonnenen Extraktes zu einem dicken Saft. Die kleinste Verwundung mit einem vergifteten Pfeile führt sicher und rasch bei Menschen und Tieren den Tod herbei. Dagegen wirkt es vom Magen aus nur in großen Dosen. Wenigstens essen die Eingeborenen ganz rücksichtslos von den auf die besagte Art getöteten Tieren. Der wirksame Stoff des Giftes ist das Curarin, ein kristallisierendes Alkaloid, das in der Medizin zu physiologischen Experimenten Verwendung findet.

Wenn in besonderen Fällen eine außergewöhnliche Giftstärke geboten ist, so kann man einer Dosis von $\frac{1}{500}$ Strychnin, $\frac{1}{500}$ Atropin — ein Produkt des tödlichen Nachtschattens — hinzufügen. Aber das stärkste von allen Giften ist das Afonitin, ein Alkaloid (Augsensalz), das aus der Wurzel der im Volksmund als Sturm- oder Eisenhut bezeichneten Pflanze gewonnen wird und von dem die phänomenale kleine Dosis von $\frac{1}{5000}$ Gran tödlich wirken kann. Da man dieses Giftes in der Medizin natürlich in noch weit geringeren Mengen bedarf, so können wir es auch mit Gleichmut aufnehmen, daß für die Unze ein Preis von 500 bis 600 M. gefordert wird und selbst Weltfirmen würden wahrscheinlich zweimal zuspähen und um Verstärkung des Auftrages bitten, wenn von einem Kunden auch nur ein Pfund dieses Giftes verlangt würde.

Ist man denn aber sicher, daß diese kleinen Dosen in der vorgeschriebenen Stärke verabfolgt werden? Falls es sich um einen löslichen Stoff handelt, wird eine kleine Menge desselben in Wasser aufgelöst und dann die Lösung vorschriftsmäßig verteilt. Ist der Stoff aber nicht löslich, so findet an Stelle des Wassers ein dichtes, schweres Pulver, wie z. B. der Milchzucker, Verwendung, mit welchem die lösliche Materie kräftig durcheinander gerührt wird. Dann wird die ganze Mischung in genau berechnete Dosen eingeteilt. Besonders schwierig ist es auch, verärgerte Gifte, wie z. B. das Atropin, das eine Erweiterung der Pupille bewirkt, in sorgfältiger Weise zum Gebrauch für Augenärzte zu bereiten, da die Augentropfen unter Umständen nur $\frac{1}{5000}$ Gran des Giftes enthalten dürfen.

Wenden wir nun unser Interesse der Tierwelt zu, so müssen wir vorzüglich drei Produkte, nämlich: Moschus, Ambra und Zibet erwähnen.

Der Moschus oder Bismar ist ein eigentümliches Sekret des männlichen Moschustieres, das durch Drüsen abgesondert wird und sich in einem Beutel an der Bauchseite des Tieres ansammelt. Als stärkste und

teuerste Sorte gilt der Moschus aus Tonking, der in kleinen, mit Weißfelle ausgelegten und außen mit Stoff ummantelten Kisten von Shanghai aus verpackt wird. Das Sekret ist in frischem Zustande eine salbenartige, weiche, rötliche Masse vom durchdringendem Geruch, die beim Austrocknen allmählich eine dunfle, meist schwarzbraune Färbung annimmt. In trockenem Zustande läßt sich der Moschus zu feinen Körnern zerreiben und im übrigen wie die aromatischen Blumenstammanzen mit Fetten und Ölen verarbeiten. Bei dem hohen Preise dieser tierischen Substanz, der zwischen 500 und 2500 M. für das Kilogramm schwankt, sind Verfälschungen nicht selten.

Ein besonders scharf riechender tierischer Geruchstoff ist das Zibet, das von zwei Arten der Zibetkatze durch Drüsen abgesondert und in einem taschenförmigen Organ des Unterleibes angesammelt wird. Zur Gewinnung dieses Stoffes werden die Tiere in Abyssinien, Arabien und Ägypten, wo das Zibet als Arzneimittel hoch geschätzt wird, in Käfigen gehalten. Von Zeit zu Zeit wird das Sekret mittels löflartiger Instrumente dem Tierkörper entnommen, in Büchelhörner gefüllt und in diesen Gefäßen in Kairo in den Handel gebracht. Den Parfümiers pflegt man den scharfen Geruchstoff nur in Spirit aufgelöst, und zwar in geringen Mengen, zuzusetzen.

In derselben Form findet auch die Ambra Verwendung, eine graue, fettartige Substanz, die meist in kleinen Stücken, bisweilen aber auch in Mengen bis zu 50 Kilogramm auf dem Meere angetroffen wird und insbesondere von Java, Madagaskar und Sumatra aus zur Verwendung gelangt. Sie ist ein Sekret des Böttmies, doch gelang es noch nicht, endgültig festzustellen, ob sie im Magen, dem Darm oder der Harnblase dieses Fisches entsteht.

Ein anderes eigenartiges tierisches Produkt, das als Arznei im Gebrauch ist, ist eine Auflösung des reinen Giftes der Klapperschlange, das bei höchst wirksamem Schlarlachfieber angewandt wird. Ferner soll die Kellerafelle — auch kein sehr appetitliches Tierchen — in pulverisiertem Zustande mit gutem Erfolg gegen Wasserfucht Anwendung finden. Inessen kommt sie nur selten in Gebrauch, und es ist nicht wahrscheinlich, daß der Leser genötigt sein wird, ihrer persönlich zu bedürfen. Dafür wird er aber das Pepsin, das aus den Magensaftschläuchen der Schweine, Kümmern und Kälber gewonnen wird, nicht zurückweisen können, wenn es ihm vom Arzt als Magenheilmittel empfohlen wird.

Wir vermögen das Thema an dieser Stelle natürlich nicht zu erschöpfen, aber schon diese wenigen Beispiele beweisen, daß der Preis dieser Drogen mit der Wirksamkeit derselben nichts zu tun hat, sondern daß derselbe allein von der Seltenheit oder der Art der Gewinnung abhängig ist. Als völlig überflüssig wird man diese kostbaren Erzeugnisse zwar nicht bezeichnen können, aber die Kultur-Menschheit würde zweifellos seinen sehr großen Mangel leiden, wenn sie auf diese Produkte Verzicht leisten müßte. Denn fast jedes derselben kann durch nahezu gleichartige, aber erheblich wohlfeilere Stoffe ersetzt werden.

Die saure Milch als Heil- und Nahrungsmittel.

Nachdem Jahrzehnte hindurch die saure Milch als „baurisch“ vom Rühnzettel verschwunden war, ist sie jetzt sozusagen wieder hoffähig geworden. Der Name hat zwar etwas gewechselt und aus der „sauren Milch“ wurde Joghurt und ähnliches, doch basiert der Inhalt der verschiedenartigen Milchprodukte immer wieder auf der „sauren Milch“. Ihre Benutzung als Nahrungsmittel bei den orientalischen Völkern läßt sich bis in die frühesten Zeiten des Altertums zurückverfolgen; schon in der Bibel wird erwähnt, daß die Juden zu Abrahams Zeiten sich größtenteils von saurer Milch, Gemüse und Früchten ernährten und nur selten Fleisch zu genießen pflegten. Seitdem hat sich der Gebrauch dieses Nahrungsmittels erhalten und es spielt bei den Orientalen noch jetzt eine große Rolle. Auch bei den Ägyptern, wo das Produkt mit dem Namen „Loben“ bezeichnet wird, reicht seine Benutzung bis in die graue Vorzeit zurück. Bei den Griechen und Römern, so schreibt Professor Dr. A. Combe in seinem Buche: die intestinale Autointoxikation und ihre Behandlung (Verlag Ferd. Enke, Stuttgart) bildete die saure Milch einen wichtigen Nahrungsbestandteil der Bauern und Städte. Plinius berichtet, daß bei den großen Festschmausereien der Patriarchen am Schluß der Mahlzeit stets saure Milch gereicht wurde. Auch waren regelrechte Kuren mit saurer Ziegenmilch im Brauch. Es scheint, daß die orientalischen Völker, welche die günstige Wirkung der sauren Milch in ihrem früheren Nomaden- und Hirtenleben kennen gelernt hatten, auch während ihrer Sesshaftigkeit an ihr festgehalten haben, und daß sich von dort aus ihr Ruf mit dem zunehmenden Verkehr bei den Völkern des Westens ausbreitete, so daß er unter Franz I. bis nach Frankreich drang. Als dieser König an einem chronischen Leiden, das nicht weichen wollte, erkrankt war, hörte er von den erfolgreichen Diäten eines gelehrten Israeliten in Konstantinopel und ließ ihn nach Paris kommen. Der Jude kam in kurzen Tagreisen mit vier Schafen und verordnete eine nach seinem Rezept präparierte Milch, wodurch der König geheilt wurde. Sehr bekannt und am besten untersucht ist jetzt das in Bulgarien unter

*) Ich kenne Kellerafellen, in denen saure Milch mit Brot als regelmäßiges Frühstück eingelegt ist. (Der Herausgeber.)

dem Namen Joghurt gebräuchliche Milchprodukt, das entweder im natürlichen Zustand oder mit Salz oder Zucker gewürzt oder mit frischen Früchten (wie Erdbeeren oder Melonen) vermischt, genossen wird.

Zeitschrift für Erziehung und Unterricht. Redaktion: Mathäus Schmidbauer, Schuldirektor in Schwandenstadt.

Persönliche Erfahrungen.

Die Primel ist dafür bekannt, daß sie bei manchen Menschen juckende Ausschläge an den Händen und Unterarmen, oder wo sie gerade mit dem Körper in Berührung gekommen ist, hervorruft. Diese Erscheinung gehört zu den sogenannten Idiosynkrasien. Damit bezeichnet man die Eigenschaft eines Menschen, auf gewisse äußere Einwirkungen hin, die bei den anderen Menschen gleichgültiger Natur sind, in einen krankhaften Zustand zu kommen. Man kennt die Idiosynkrasie, die manche Leute gegen gewisse Speisen haben, so daß sie nach Genuß von Rebellen, Erdbeeren usw. von Nesselsucht geplagt werden. Ebenso sind es gewisse Arzneimittel, die von vielen Personen nicht vertragen werden. Nicht so selten verursacht die Leber vom Publikum häufig kritisch gebrauchten Anti- und sonstigen Pyrene nach dem Genuß unangenehme Erscheinungen; mancher ist sicher, niemals der Morphiumsucht zu verfallen, weil dieses Arzneimittel sehr unangenehme Wirkungen bei ihm hervorruft. Erkantlich ist es, wie gerne das früher so viel verwandte Jodoform, dessen Geruch lange Zeit als unzertrennlicher Begleiter des Arztes galt, bei empfindlichen Personen Hautausschläge hervorruft. So ließe sich noch eine ganze Reihe von vielgebrauchten Mitteln anführen, die hier und dort zu unangenehmen Zufällen Veranlassung geben. Gelegentlich wird bei jedem von Menschen gebrauchten Stoffe einmal eine solche Erscheinung beobachtet werden. Ein Nürnberger Arzt berichtet von einem Manne, der stets nach Genuß von Eiereiweiß von einem lästigen Hautausschlag geplagt wurde. Und wirklich bekam dieser Mann seinen Ausschlag auch, als er Büro seinen Speisen zusetzte. Bei den Pflanzen sind es die in den Blättern enthaltenen ätherischen Öle, die auf die Haut mancher Menschen übermäßig reizend wirken und zu einer Erkrankung Anlaß geben. In der „Münchener Med. Wochenschrift“ berichtet Prof. Jannet, daß er eine Dame beobachtet hat, die einen Hautausschlag bekam, so oft sie mit Efeu in Berührung kam. — Die ätherischen Öle der Pflanzen sind der Bestandteil, der die Mehrzahl der Mundwässer angenehm erfrischend macht. Das mahnt aber auch zur Vorsicht in allen Fällen, wo die Lippen entzündet und gereizt sind; es fragt sich, ob nicht hier und da das Mundwasser als Ursache der Erkrankung anzusehen ist.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10762: Ist es nicht die Pflicht einer Mutter, dafür zu sorgen, daß der Bildung ihres Mädchens ebensoviele Aufmerksamkeit geschenkt werde, wie derjenigen der Knaben? Väter sind hierin oft so eigentümlich und wenig einsichtig. Ich habe mich, im vergangenen Jahr verheiratet. Ich war Witwe und brachte meinem Mann ein Mädchen von vierzehn Jahren in die Ehe. Er war geschieden von seiner ersten Frau und ich hatte zwei Knaben von sechzehn und siebzehn Jahren angetreten. Der erste steht in einem großen Fabrikationsgeschäft in der Lehre, die jetzt noch zwei Jahre dauert. Er hat täglich einen Bahnweg zu machen und muß mittags auf eigene Kosten leben, was im Jahr keine geringe Ausgabe macht. Der zweite hat mit Eltern seine Lehrzeit bei einem Mechaniker angetreten und hofft später noch eine höhere Schule besuchen zu können. Nun hat mein Mädchen dieses Frühjahr die Sekundarschule verlassen und ich hätte sie gern für den Hausatlas recht tüchtig gemacht, ehe die Frage nach einer Berufsausbildung behandelt werden müßte. Der Vater aber erklärt, daß das Mädchen müsse so schnell als möglich an einen Verdienst gehen; ihm werden die Existenzkosten zu viel, wo die Wuben auf Jahre hinaus noch so viel kosten. Ist das gerecht? Ich habe mich bereit erklärt, einige Tischgänger anzunehmen oder eine Heimarbeiterin, daß das lernende Mädchen vollauf beschäftigt wäre und zu den Haushaltungskosten doch etwas beigetragen würde. Mein Mann will aber nichts davon wissen, sondern er sucht das Kind als Kommissionsnarrin in einem großen Geschäft unterzubringen. Er sieht nur den Lohn an, der da zu verdienen sei von Stunde an und denkt nicht an den Verbrauch von Kleibern und Schuhen, wenn das Mädchen bei Wind und Wetter Tag für Tag auf der Straße sein muß. Ich meine, er rechnet nicht richtig für sich und an die Zukunft des Mädchens denkt er gar nicht. Warum soll es nicht ebenfalls etwas lernen dürfen wie die Wuben? Warum soll es keine Ausgabe sein, durch Verdienst dafür zu sorgen, daß den Knaben eine bessere berufliche Ausbildung kann gegeben werden? Liegt hierin nicht eine große Ungerechtigkeit? Und muß ich mir diese gefallen lassen? Wie hätte ich denken können, daß ich vor Abschluß der Ehe das persönliche Recht meines Mädchens hätte sicher stellen sollen! Was halten Andere von dieser Sache? Um gütige Meinungsäußerungen bittet

Eine Leserin.

Frage 10763: Ist eine bewährte Hauswirthin im Fall mir mitzutheilen, wie ich unsere sechsöpfige Familie (fünf Kinder im Alter von drei bis zwölf Jahren)

auf's billigste ernähren kann, doch so, daß sie an ihrer Gesundheit keinen Schaden leiden? Es handelt sich um eine Zeitdauer von drei Monaten. Recht von Herzen dankbar für einen guten, bewährten Rat ist

Eine Mutter.

Frage 10764: Kann ich eine Gasflamme ohne Schaden für die Gesundheit klein drehen, wenn mir die Hälfte Licht genügt? Und wie steht es in dieser Beziehung mit dem elektrischen Licht? Kann die Flamme durch Kleinstellen nach Bedarf sparsamer gestaltet werden? Um freundliche Belehrung bittet

Eine künftige Hausfrau und Hausbesitzerin.

Frage 10765: Darf die Mutter ein Laster des Vaters, unter dem sie schon lange leidet, und das den Wohlstand und den Frieden in der Familie ernstlich untergräbt, bei den heranwachsenden und mit offenen Augen beobachtenden Kindern entschuldigen? Ich meine immer, daß die Frau in solchem Fall in einem Widerstreit der Pflichten steht. Als Gattin sollte sie bemerken, beschönigen, vertuschen, begreifen, entschuldigen und verzeihen verzeihen. Als Mutter aber dürfte sie das Rechtsbewußtsein der Kinder um keinen Preis irre führen, sie müsse vor dem Laster als solchem eindringlich warnen. Sie weiß, daß sie damit das Ansehen des Vaters untergraben muß, doch findet sie keinen anderen Ausweg. Für gütige Belehrung dankt zum Voraus bestens

Eine eifrige Leserin.

Frage 10766: Kann mir Jemand aus dem geschätzten Selbstreife eigene Erfahrungen mitteilen auf dem Gebiet der Kollektiv- oder Zentralnerven? Kann dabei für den Hausbesitzer als Inhaber der Küche eine anständige Existenz abgeleitet werden und ist möglich, daß solche Wohnungen (in einer Stadt) von dem arbeitenden Mittelstand begehrt und besetzt würden? Für Bedienung der Küche und des Hauses überhaupt wären eigene Arbeitskräfte vorhanden. Gekocht würde im Rahmen einer Volksküche. Für freundliche Mitteilungen wäre herzlich dankbar

Eine, welche vorwärts will und die Arbeit kennt und liebt.

Frage 10767: Mein 13jähriges Mädchen, bisher gesund und munter, ist in der jüngsten Zeit meistens schlechtst Laune und weint viel. Es ist aber bei gutem Appetit. Wie kann dem abgeholfen werden?

Junge Mutter in A.

Frage 10768: Könnte mir eine Leserin den Erfolg und Befund des mit so vieler Reklame angepriesenen Energos mitteilen? Die Zeugnisse sind alle aus dem Ausland und bin ich begierig einige Resultate aus der Schweiz zu vernehmen.

Abonentin in Oten.

Frage 10769: Eine junge Leserin bittet lebenserfahrene Mitleser um ihren gereiften Rat, da es ihr an älteren Angehörigen und Bekannten fehlt. Zwei Freundinnen, deren Meinung eine durchaus verschiedene ist, können mir, wie ich fühle, nicht den rechten Beistand geben. Ich habe mich vor einem halben Jahre mit einem in gutem Ruf stehenden Geschäftsmann verlobt. Niemand konnte etwas nachteiliges über ihn sagen, als daß er unermüdlich sei. Ich sah also gerechtere Weise hierin keine Veranlassung mein Ja zur Verbindung nicht zu geben, zumal meine Eltern in guter Lage lebten. Seitdem hat mein Vater durch fehlgeschlagene Spekulationen ein Bedeutendes von seinem Vermögen eingebüßt, was meine Verhältnisse als Frau natürlich auch verändern würde und was mir meinem Bräutigam auch nicht verheimlicht. Obwohl ich bei dieser Eröffnung des genaueren prüfte, was die Veränderung für einen Eindruck auf meinen Verlobten machte, konnte ich nur ein aufrichtiges Bedauern für meinen Vater sehen und ich faßte in stillem Stolz den Entschluß, an Stelle meiner Mitgift in meinen neuen Verhältnissen als Frau und künftige Mutter, meine ganze Kraft einzusetzen. Dann war mein Verlobter auf Wochen fort auf Geschäftsreisen und seine Wiederkehr brachte mir Zweifel in meine Zukunftspäne. Sein Benehmen schien mir kühler, reservierter zu sein, doch nicht so auffallend, daß ich mich hätte darüber äußern dürfen. Hierin liegt aber gerade das Dämonische für mich. Lange habe ich mich allein mit meinem Durcheinander von Gedanken herumgeplagt, bis mir, der Kleinstehehenden (meine Eltern mag ich nicht mit meiner Sorge befehlen), das Herz überging, und ich mich bei meinen Freundinnen aussprach. Die Eine redet mir diese Grillen, wie sie es nennt, rundweg aus, ich soll mir die glückliche Brautzeit nicht selber trüben. Die Andere hält es für sehr möglich, daß verhältnismäßig ein allmählicher Rückgang geplant sei. Ich soll aber die Verbindung beschleunigen, die Gelegenheit zu heiraten, sei nicht jedem geboten. Die beiden Ratschläge haben für mein Empfinden einen grauenhaften Abgrund, in den ich nicht offenen Auges blicken darf. Eine berechnete erzwungene Ehe eingehen, — niemals — und die Zweifel leichtlich übergehen, dazu betrachte ich den Schritt zu ernst. Wenn es auch sehr schwer hält, unbekannte Verhältnisse zu beurteilen, so gibt es vielleicht doch erfahrene, gütige Leser, die mir in erster Reihe beruhigende Begleitung geben können, für die sehr dankbar wäre die zweifelnde

Junge Leserin.

Frage 10770: Ich möchte mich beraten lassen, ob es wirklich merktlich auf die Gesundheit eines Kindes einwirkt, wenn es weiß gekleidet ist. Mein Gatte ist sehr für solche Maßnahmen eingenommen. Ich finde aber heraus, daß diese Vorkehrungen meist ziemlich Geld fordern, und wir sind nicht eben im Falle verschwendung zu können. Ich las freilich schon Abhandlungen, die sehr dafür sprechen, aber ich kann doch nicht recht glauben, daß dies so von bedeutender Wirkung sein soll. Was sagen andere besorgte Mütter dazu?

J. S. in B.

Frage 10771: Können mir Abonentinnen aus eigener Erfahrung sagen, ob das Tragen von Regen-fellen für Rheumatismus gute Dienste leistet? o. s.

Frage 10772: Könnte mir eine geehrte Leserin aus Erfahrung sagen, wie sich die Zentrifugen-Trockenmaschine bewährt, wo beziehbar und zu welchem Preis. Besten Dank zum Voraus

Langjährige Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 10731: Das Kochen der Linsen mit scharfen, bleichenden Waschmitteln greift selbstverständlich die Wäsche an. Die besten Waschmittel sind heute noch: gute Seife, etwas Kristallsoda und viel Wasser zum Spülen. Ich verwende zum Kochen der Wäsche Kochseife in den roten Päckchen.

Frau A. B. in D.

Auf Frage 10754: Ueber die Vorbereitungen für den Beruf eines Luftschiffers und über die Ausichten damit Geld zu verdienen, steht einweilen noch die Erfahrung; für einen energiegelassen, kühnblütigen Mechaniker scheinen die Ausichten nicht ungünstig. Auch über die Gefahren der Luftschiffahrt weiß man noch nicht viel: von den Aviatikern sind sehr viele zu Schaden gekommen, während z. B. der Bemannung der Luftschiffe noch nie ein ernstlicher Unfall zugefallen ist.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10754: Auch mir würde es unendlich leid tun, wenn mein einziger Sohn diesen gefährvollen Beruf wählen würde, aber nach meinen gemachten Lebenserfahrungen würde ich seinem Begehren nichts in den Weg legen; denn wir erziehen unsere Kinder nicht für uns. Sie sind Menschen für sich und wollen ihr eigenes Leben leben. Und sie müssen dies ja auch, wenn wir nicht mehr da sind. Die jungen Menschen sind so wie so geneigt, ihre empfangene Erziehung zu bekräftigen und alles was ihnen im späteren Leben vor geht, der „verfehlten Führung“ in die Schube zu schieben. Ich habe das an zwei jungen Männern erlebt. Einmal an dem einzigen Sohn einer Freundin, der im Trunk verstarb, „weil seine Mutter ihm das Studieren nicht ermöglichte.“ Einmal war aber gänzlich Unbegabter und hätte nach übereinstimmendem Urteil der ernsthaften Berater nie ein Examen machen können. Dann an dem Sohn einer meiner Schwägerinnen, der als noch nicht majorenn junger Burche von der Mutter ein großes Kapital verlangte, um ein Geschäft anzufangen, für welches er nicht die mindeste Vorbildung hatte, so daß das Geld unrettbar verloren gewesen wäre. Er war von einer fragwürdigen älteren Frauensperson beeinflusst, heiratete sie, ließ sich das Geld zum Anlauf des Geschäftes von Freunden zusammen und verwirtschaftete in Zeit von zwei Jahren alles. Da hätte die Mutter, von der er sich in den zwei Jahren völlig abgewandt hatte, wieder einsehen sollen. Der Vormundschaftsrat ließ das aber nicht zu, denn meine Schwägerin mußte auch gelebt haben. Der Sohn machte sich darauf flüchtig, nicht ohne seiner Mutter die schärfsten Anklagen ins Gesicht geschleudert zu haben, seine verfehlte Erziehung sei an seinem Unglück schuld und sie habe ihn auf dem Gewissen. Sie hatte den Sohn aber in aller Treue, und nach bester Einsicht erzogen und geleitet und kein Vorkindiger konnte ihr irgend welche Mißgriffe zum Vorwurf machen. Lassen Sie den Sohn seiner Neigung folgen. Des Menschen Wille ist sein Schicksal.

Auch eine Mutter.

Auf Frage 10755: Einen eigentlichen Ortsgebrauch hierüber kenne ich nicht; nach meiner Ansicht darf derjenige, der das Aushängen der Vorfenster begabt, auch bestimmen, wann dieselben ausgehängt werden sollen. Immerhin sollte man sich hierüber mit den Hausbewohnern verständigen.

Fr. M. in A.

Auf Frage 10755: Die Zimmervermieterin hat kein Recht über das Aus- oder Einhängen der Vorfenster zu bestimmen, wenn bei der Miete die Bedingung nicht gestellt wurde. Sie müssen freilich bedenken, daß die Frau selbst sich in einer Zwangslage befindet. Wenn der Hauseigentümer des äußeren Ansehens halber die Vorfenster an einem Tag weg haben will, so muß die Zimmervermieterin eben ihm entsprechen, wenn sie die Kündigung nicht riskieren will. Bei Widerstand von Ihrer Seite steht natürlich die Kündigung auch Ihnen bevor, wenn Sie nicht vorziehen, Ihrerseits das Verhältnis zu lösen.

D. S.

Auf Frage 10756: Ueberall, wo Ordnung ist, muß die Haushälterin in bestimmten Zwischenräumen, sei dies nun wöchentlich oder monatlich, mit dem Hausherrn abrechnen und sie wird das tun, auch wenn der Letztere das nicht verlangt. Die Haushälterin, die aus solcher Hausordnung ein Mißtrauensvotum konstruieren will, verkennt ihre Stellung vollständig und es mangelt ihr auch an der nötigen Sachlichkeit zur richtigen Ausfüllung ihres Postens.

X.

Auf Frage 10756: Ich bekomme ebenfalls Wochen-geld und rechne pünktlich jede Woche ab. Mein Prinzipal hat das zwar nicht verlangt, aber ich hielt es für ganz selbstverständlich für das Verbrauchte Redenschaft abzulegen, ehe ich neue Vorräte in Empfang nahm. Wer bei dem Wunsch nach regelmäßiger Abrechnung an eine Beleidigung denkt, der ist kindisch empfindlich oder seine Rechnung stimmt nicht.

D. S.

Auf Frage 10756: Es ist ganz allgemeiner Gebrauch, daß die Haushälterin in regelmäßigen Zwischenräumen ihr Haushaltungsbuch vorlegt. Wer sich hierüber beleidigt fühlt, verrät ein ganz schlechtes Gewissen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10757: Kleine Goldschmiede, Fein-schneider oder Gürtler machen solche kleinen Reparaturen.

D. S.

Auf Frage 10758: Brandflecke sind sehr lange sichtbar. Setzen Sie die betreffenden Stellen mit einer guten Canolincreme ein bis die Haut sich gekräftigt hat.

M. P.

Auf Frage 10758: Bestreichen Sie die Flecke mit roter Sternsalbe und pudern Sie dieselben leicht

ein. Sie müssen aber viel Gebuld haben, denn es geht oft sehr lange bis die Haut wieder erstarft und normalaussehend ist. Gossentlich haben Sie nichts Schärferes angewendet. Ich nehme an, daß die betreffenden Hautstellen nicht etwa geirritiert haben, sonst müßten Sie doch einen Arzt zu Rate gezogen haben. Denn Brandwunden höheren Grades, die tiefer gegangen sind, hinterlassen bei unrichtiger Behandlung bleibende und entstellende Narben.

Auf Frage 10758: Ich würde die verbrannten Teile mit Vanolin einreiben, und im übrigen Gebuld haben. Ist aber die Sache arg entstellend, so fragen Sie einen Arzt, wo möglich einen solchen, der sich die Wundbehandlung zur Spezialität gemacht hat.

Auf Frage 10759: Ihr Bruder soll morgens nüchtern, und dann ein paar Mal im Laufe des Tages ein Glas heißes Emser Wasser mit Milch und Zucker trinken. Geht damit das Käufern nach ein paar Wochen nicht weg, so ist eine ärztliche Untersuchung durchaus notwendig.

Auf Frage 10759: Ihr Herr Bruder ist sehr wahrscheinlich ein sehr starker Raucher. Diese leiden alle an chronischem Kehlkopfkatarrh, doch will keiner zugeben, daß das Rauchen die Ursache dieses unangenehmen Zustandes ist. Suchen Sie Ihren Bruder zu bewegen, daß er am Morgen und hauptsächlich am Abend vor dem Zubettgehen Salzwasser in den Mund nimmt und es bei hintenübergelegtem Kopfe so tief als möglich im Hals liegen läßt. Man gewöhnt sich leicht an diese Prozedur, so unangenehm sie einen zuerst dünkt. Hals und Kehlkopf werden aber dadurch so gründlich gereinigt und gestärkt, daß man die früher schöne klare Stimme wieder erhält. Auch verliert sich dadurch nach und nach der Reizzustand in der Kehle, der zum beständigen Niesen antreibt.

Auf Frage 10760: Waschen Sie den Gummistrumpf in lauem (ja nicht warmem) Seifenwasser, dem etwas Salzwasser beigegeben wurde, dann spülen Sie in reichlich kaltem Wasser gründlich durch. Ringen Sie den Strumpf zwischen reinen Lächern gut aus und trocknen das Stück am Schatten.

Auf Frage 10761: Um Ihre Frage ganz genau beantworten zu können, müßte man wissen, aus was für Holz die zu reinigenden Möbelsstücke hergestellt sind. Weiches Buchenholz ist das geeignetste Material zum Reinigen. Gut in der Politur stehende mahagoni, nußbaum und eichene Sachen sind, um sie in schönem Aussehen zu erhalten, jährlich ein bis zweimal mit reinem kaltem Wasser, dem etwas Salzwasser zugesetzt wird, abzuwischen. Das ganze reine Leder taucht man in das Wasser, ringt es gut aus und reibt die Möbel damit gut ab. Für Sten und Vergierungen bedient man sich am besten eines Schwämmchens oder Pinsels und wiederholt das Abreiben noch einmal mit dem ganz gründlich ausgerungenen reinen Leder. Sie werden erstaunt sein zu sehen, wie rein und glänzend die Sachen nach dieser Anwendung geworden sind. Eichene Möbel müssen nach der Reinigung frisch gewischt werden. Mahagoni und Nußbaum, dessen Politur nicht mehr sehr gut ist, frischen Sie bedeutend auf mit folgender Mischung: 20 Gramm Terpentinöl, 100 Gramm Schwefeläther, 100 Gramm Ricinusöl, Creolin so viel wie eine Erbsen groß, werden durch Schütteln in einer Flasche innig verbunden, ein reines Lappchen damit befeuchtet, die Möbel tüchtig eingerieben und nachher mit altem, grobem, zu einem Ball geformten Leinen so lange nachpoliert, bis die Fläche glänzend und trocken ist. Schwarze Möbel sind am empfindlichsten und am schwersten glänzend zu erhalten. Man fülle zur Reinigung dieser ein Glaschen zur Hälfte mit destilliertem oder Regenwasser, tut etwas Spiritus und feinstes Göl dazu, schüttelt es tüchtig um, reibe die Möbel damit ab und poliere mit einem Leinenballen nach. Sollten sie noch nicht glänzend genug sein, so nimmt man die für Mahagoni- und Nußbaumholz verwendete Mischung, doch mit Weglassung des Creolin. Trocken polieren ist dabei die Hauptbedingung. Sollte das Öl schwer trocken, so reibe man ein wenig Wienerfalk auf den Polierballen. Dies befördert die Arbeit. Diese Anwendungen dürfen Sie als ganz zuverlässig betrachten, denn sie sind von mir schon jahrelang erprobt. Mein Mann war nämlich Möbelpolierer von Beruf.

Auf Frage 10761: Zum Möbelabreiben scheint mir ein mollerer Lappen geeigneter als Leinwand. Es gibt für diese Zwecke viele Duzend Arten Möbelpolitur, alle auf Terpentin-Basis und alle mehr oder weniger gut. Sie probieren der Reihe nach einige Sorten, die Sie leicht bekommen können, und sehen selbst, mit welcher Sie am besten zu Schlag kommen.

Fenilleton.

Mütter und Söhne.

Roman von Erta Kieberg.

„Christine Reiner, Krankenpflegerin“, stand mit dicken, schwarzen Buchstaben auf dem weißen Porzellan-schild an der Tür des Dachstübchens.

Eine schlanke Dame in vornehmem Straßenkostüm richtete schon eine ganze Weile ihre Augen auf diese dicken, schwarzen Buchstaben, bevor sie sich anschickte, an die niedrige Tür zu klopfen.

„Sie muß es sein“, murmelte sie endlich und pochte entschlossen mit der feinfleckigen Hand an.

Als bald verstumte drinnen die jugendliche Männerstimme, sowie die kindliche, die Antwort gegeben.

„Gerein.“

Adelheid Ruhl, die Frau des berühmten Rechtsgelehrten an der Berliner Universität, trat in das Stübchen.

Vor dem in die Mitte gerückten viereckigen Tisch saß ein junger Mensch neben einem Knaben; aufgeschlagene Bücher, ein paar blaue Feste bewiesen, daß hier eben eine Unterrichtsstunde gehalten ward.

Vom Fensterplatz her richtete ein kleines, gebücktes Frauenzünimchen ihre verbläuten, kurzschichtigen Augen auf die Dame, um sich nach ehrerbietigem Gruß sofort wieder über die seine Stickerie in ihren Händen zu beugen.

Der junge Mann erhob sich. Mit frischer unbefangener Höflichkeit ging er dem Besuch entgegen.

„Sie wünschen meine Mutter zu sprechen?“ Er zog die Uhr. „In wenigen Minuten wird sie hier sein. Wenn Sie die Güte hätten zu warten, sonst — ich kann auch eine Botschaft machen —“

Die Geheimrätin bestete, während er sprach, die Blicke auf sein Gesicht. Ein hübsches, gesundes Zünglingsantlitz war es, aus dem die graublauen Augen in klugem, warmherzigen Glanz leuchteten.

Ueber den kräftig geschwungenen Lippen saß ein kleines Bärtchen, eine dicke, braune Haarlocke fiel in die breite, offene Stirn.

Die große, breitshulterige Gestalt steckte in einem billigen, grauen, aber peinlich sauberen Anzug; ein Paar weiße Manschetten mit schwarzen Hornknöpfen standen zur Schonung abgelegt auf der Kommode unter dem schmalen Spiegel.

Beschneiden, mit ruhigem Freimut, in dem sich allmählich etwas Befremden mischte, hielt er dem forschenden Blick der Geheimrätin stand.

Und deren Blicke, die jeden Zug des frischen Gesichtes, jede Einzelheit der blühenden Gestalt erfakten, wurden beinahe schmerzhaft, als hätte sie eben insgeheim einen Vergleich angefaßt, der ihr Bein verursachte.

„Meine Mutter hat eine Pflege ganz in der Nähe. Es ist Mittagszeit. Sie muß sogleich hier sein —“ begann der junge Mensch wieder.

Nun unterbrach sie ihn. Freundlich schüttelte sie den Kopf.

„Ich habe Zeit. Einer Bestellung wegen kam ich nicht. Ich —“ sie trat ihm näher — „ich wollte Ernst Reiner, den Freund meines Sohnes Gerhard, kennen lernen und seine Mutter.“

„D!“ Helles Rot überzog seine bräunlichen Wangen. Jetzt erst ward er der vornehmen Dame gegenüber verlegen. Er kannte sie nicht bis dahin.

Der Sohn des Geheimrats Professor Doktor Ruhl war noch nicht lange sein Freund, erst seit sie in der Oberprima zusammengeessen und dann das Abiturientenexamen gemacht hatten. Gerhard war immer in heimlicher Abendstunde den kurzen Weg aus der neuen Villenstraße zu ihm in die Region der Hinterhäuser und Mietskafernen gekommen, denn der Geheimrat litt es nicht, daß sein Sohn Nachbistunden erhielt oder sich durch Unterstützung begabter Kameraden Erleichterung verschaffe.

So war die Schularbeit ein Martyrium für den schwächlichen, schwerfällig denkenden Knaben gewesen bis ihn die letzte Klasse mit Ernst Reiner aufnahmeführte.

Desen kräftige Schultern nahmen freiwillig einen Teil seiner endlosen Plage auf sich. Er trug ihn gewissermaßen durch die Klasse mit einer Art väterlicher Gebuld und Sicherheit.

Zum erstenmal genoß Gerhard die Wohlthat einiger arbeitsfreien Stunden. Zum erstenmal zitterte er nicht vor dem kalt verächtlichen Blick seines Vaters, vor den Tränen und Seufzern der Mutter, wenn er früher jämmerliche Zeugnisse mit der regelmäßig wiederkehrenden Bemerkung: „muß sich ernstlich anstrengen, um die Vererbung zu erreichen“ vorlegen mußte; jetzt waren sie zwar nicht vorzüglich, doch genügend.

Allmählich wich die dumpfe Gleichgültigkeit, der verbissene Trotz von ihm. Das schlaffe, müde Gesicht strahlte sich in einem Anflug von Jugendmut, der scheue, matte Blick gewann ein wenig Leben.

Mit einer Ruhe, die seine arme, furchtzitternde Mutter in grenzenloses Erstaunen setzte, ging er ins Examen — er blickte auf den Freund, und an dessen bescheidener Sicherheit erstarbte er.

Keinen Augenblick fiel ihm ein, daß glückliche Resultat sich selbst und seiner endlich gewetzten Arbeitsfähigkeit zuschreiben; er stand so unter dem Einfluß Ernst Reiners, unterwarf sich so blindlings seiner Führung, daß er das bestandene Examen nicht als eigene Errungenschaft, sondern als ein Geschenk des Helfers ansah.

Er liebte den Freund, wie man nur seinen Befreier lieben kann.

Um das Zusammenbleiben mit ihm auf derselben Universität zu ermöglichen, fand er bittende, berebte Worte dem Vater gegenüber und erreichte in der Tat, daß dieser den Plan aufgab, ihn in sein altes Freiburger Korps zu schicken.

So wurden sie beide in Berlin immatrikuliert. Der Sohn des Geheimrats als Jurist, der Sohn der Krankenpflegerin als Mediziner.

Und heute war Adelheid Ruhl gekommen, um zu sehen, wer die Mutter des jungen Mannes war, der sie und ihren Sohn aus ewiger Angst und Aufregung erlöst hatte.

Christine Reiner! Es war ein Klang aus längst versunkener Zeit.

Aus einer Zeit, wo sie als junges, fröhliches Ding, ungetrenntlich von der Tochter des Gärtners Reiner, durch die weite Haide ihrer Heimat gestreift, wo sie als Konfirmandin mit dem großen, blonden Mädchen vor dem Altar gestanden, an dem sie selbst dann wenige Jahre später dem Manne angetraut ward, der sie für immer ihrer Heimat entriß.

Christine Reiner! Wer war die Frau, die hier in Berlin unter dem Mädchennamen der Jugendgespielin lebte und einen Sohn besaß, fast gleichaltrig mit dem ihrigen?

Die Beschränkung auf dem Gefährten machte eine Pause in ihrem harten, lauten Lachen und hub an zwölftmal zu schlagen.

Und während Adelheid in halber Gedankenlosigkeit die Schläge zählte, öffnete sich hinter ihr die Tür — eine Frau trat ein.

Groß, aufrecht, wie getragen von Ruhe und Kraft, stand ihre Gestalt in dem niedrigen Zimmerchen.

Die schlanke Dame in kostbaren Fäulen wandte ihr in atemlosem Forchten das Gesicht zu. Ihre dunklen, etwas verschleierte Augen saßen voll heißer Spannung in die tiefen grauen der andern, in denen es lange, lange schon still geworden sein mochte.

„Christine! Christine Reiner! Du bist’s!“

Ihre schmächtigen Finger umschlossen die warmen, festen Hände der Krankenpflegerin.

Ueber deren kräftig geschnittene Züge flog es wie eine Käte. Sie konnte ein leiser, kaum wahrnehmbarer Schred sein, aber fest, mit stetigem Blick, sah sie der vor ihr Stehenden in das baffe, lebhaftes Gesicht.

„Adelheid Hellberg! Was führt Dich her!“

Es war noch ganz die wunderschöne Stimme von einst. Voll wie Glockenton, mild und weich wie Trost aus einer Mutter Mund.

Sie traf das Herz der leicht erregbaren Frau wie ein Auf aus ferner, ferner Zeit. Er weckte alles in ihr: Heimat, Jugend, Glück, eine ganze, längst versunkene Welt.

Die Tränen schossen ihr in die Augen, impulsiv warf sie die Arme um Christinens Schultern.

„Warum bist Du nicht zu mir gekommen? Du wußtest doch, wer die Geheimrätin Ruhl ist?“

Das warme Licht echter Herzensfreude erlosch auf dem Gesicht der Frau.

Sie sah sich um. Sie war allein mit der Jugendfreundin.

„Warum hast Du mich nie besucht?“ wiederholte die Geheimrätin mit nassem Augen. „Wie ein lebendiges Stück Heimat siehst Du vor mir. Ach Tina, Tina, was liegt alles zwischen heute und damals! Du mußt jetzt oft, oft zu mir kommen.“

„Nein!“ sagte Christine. „Nein!“

Sie sprach es mit dunklem, eigentümlichem Tonfall, aber Adelheid war zu sehr von Erinnerung und Wiedersehen hingenommen, um dem so schwer betonten „nein“ gleich in seiner ganzen Bedeutung nachzusinnen. Christine sprach auch schon weiter.

„Du selbst sagtest eben, es läge viel zwischen einst und jetzt — wie weißt Du, ob dies „viele“ uns nicht auch in Zukunft trennen muß?“

„D, gewiß nicht! So frisch wie vor mehr als zwanzig Jahren ist die Freundschaft für Dich ausgelebt. Was sollte uns trennen?“

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE

Suchard's

BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Briefkasten der Redaktion.

Sparfame in W. Auch für die Fischgräte gibt es eine ganz nette Verwendung, doch nur für die großen, die an den Kinnbacken sitzen. Man wäscht sie ganz sauber ab und verfilbert und verguldet sie. Die Gräte sehen dann aus wie kleine Silber- und Goldfischchen und ergeben aufgehängt einen reizenden Christbaumschmuck. Auch in der Küche gebraucht man die sauber gewaschenen und an der Sonne durchgetrockneten Fischgräte, indem man sie an Stelle von Holzspeierchen zum Zusammenheften von Fleischstücken, Fleischbügeln etc. verwendet.

Frau A. Das eigene Vermögen der Frau, mit dem sie sich brüsst und über das sie ohne das Mitwissen ihres Mannes verfügt, bildet oft den Zankapfel in einer Ehe, die sonst alle Bedingungen zu einem friedlichen Zusammenleben in sich trüge. Wenn Ihr Mann das Lotteriespiel verabsieht, Sie aber die Zinsen Ihres Kapitals diesem Moloch in den Klauen werfen, so ist sein Mißvergnügen und Unmut leicht erklärlich. Wenn Sie dann bei Ihrer Liebhaberei verharren, ohne seine ruhigen Vorstellungen zu berücksichtigen, so müssen Sie sich nicht verwundern, wenn eine ernste Entfremdung sich einstellt.

Frau M. F. Wer schlechte Zähne hat, der muß mit aller Aufmerksamkeit dafür sorgen, daß er nur festes, gutes Schuhzeug oder Gummischuhe trägt, sobald er bei feuchtem Wetter ins Freie geht oder

über Wiesen laufen muß. Wenn Sie auf sich selber achten, so werden Sie finden, daß Sie die geringste Veräumnis dieser Art mit Zahnschmerzen und Zahngeschwüren bezahlen müssen. Vor dem Kochherd und dem Schüttfein, wo Sie längere Zeit ruhig stehen bleiben, soll ein Teppich oder beweglicher Holzrost liegen, um den Wärmeverlust an den Füßen zu verhindern.

Junge Hausfrau in S. Nüsse, Mandeln, Kohl sollen in den Gebärmern viel Gas erzeugen. Von den Gemüsen am wenigsten Spinat; dann junge Bohnen, Erbsen und Blumenkohl. Keine Gasbildung verursachen: Backpflaumen, Preisel- und Heidelbeeren, rohe Eier, dicke (saure) Milch, Gurken, frischer Kopfsalat und Käse. Diese Auffassung ist nach Dr. Müller. Andere Körperphären der Wissenschaft machen wieder andere Angaben. Sie müssen also selber beobachten und prüfen.



Um schön zu sein genügt es nicht nur, einen frischen Teint zu besitzen, man muss die Haut des Gesichtes und der Hände auch täglich sorgfältig pflegen. Das beste Präparat für diesen Zweck ist die „Crème Simon“, deren 40jähriger Erfolg ihren hygienischen Wert unerschütterlich begründet hat. Zusammen mit diesem Präparat benütze man kein anderes Puder als das **Poudre de riz Simon** mit Veilchen- oder Heliotrop-Parfüm. [1486]

Neues vom Büchermarkt.

Betty Hertel „Kinder und wunderliche Leute“. Verlag von Eugen Salzer, Weilbronn, brosch. Mf. 2.—, geb. Mf. 3.—.

Mit diesem feinen Büchlein ist's mir ganz merkwürdig ergangen; ich habe darin gelesen und mußte mitten drin wieder aufhören und es beiseite legen, weil ich zuerst meine eigene Jugend und all das Wunderliche, was ich erlebte — und dazu gehört auch so mancher wunderliche Mensch — vorüberziehen lassen mußte, ehe ich weiter lesen konnte. Ich habe allen, der Jugend und den Menschen, wieder in die Augen geschaut und sie haben mir das Herz warm gemacht. Eigentlich war's dann doch das Buch der Betty Hertel, das mir's abgewonnen hatte, und das kann man doch von wenigen Büchern sagen, daß so ein leichter, heller



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 1901

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Gesucht:

In kleine Familie im Berner Oberland eine treue, zuverlässige, reinliche **Tochter** zur Besorgung sämtlicher Hausgeschäfte. Anleitung im Kochen würde gerne erteilt. Gute, familiäre Behandlung u. guter Lohn. Offerten unter Chiffre **L R 1827** befördert die Expedition.

Gesucht:

1850] zu sofortigem Eintritt, eventuell 15. Mai ein ordentliches, im Kochen und allen Hausgeschäften bewanderndes **Mädchen**. Lohn nach Uebereinkunft. **Matthias Ruch, Confitserie La Chaux-de-Fonds.**

In eine kleine, achtbare Familie in Höhenkurort (zehn Minuten von St. Moritz-Dorf, Engadina) würde man 1 oder 2 Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren, die sich längere oder kürzere Zeit im Hochgebirge aufhalten sollen, in gute **Pension** nehmen. Gewissenhafte Pflege und Ueberwachung, bescheidener Pensionspreis. Gelegenheit zum Schulbesuch oder Privatunterricht. Gefl. Anfragen an die Exped. unter Chiffre **K L 1851** des Bl.

Rovio (Luganersee)

1481] 502 m ü. M. Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agata gegen Norden geschützt. Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet. Milde, staubfreie Luft. Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Closets, Zimmer nach Süden. Bescheidene Pensionspreise. Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis und franko. Kurhaus Pension **Monte Generoso** (Familie Blank) in **Rovio** (Luganersee).

2150 **Bettücher ohne Naht**
Dutzend

hochfein, reinleinen, weiss
verkauft aus wegen Betriebs-Einschränkung der Fabrik.

150 cm breit, 200 cm lang 1 Stück franko Fr. 2.80
150 „ „ 225 „ „ 1 „ „ 3.—
150 „ „ 235 „ „ 1 „ „ 3.20
150 „ „ 250 „ „ 1 „ „ 3.50
kleinste Abnahme 1/2 Dutzend franko gegen Nachnahme, auf Wunsch nach Längen sortiert, versendet

Ant. Marschik, Fabrikant
Giesshübel bei Neustadt a. d. Mett (Böhmen). [1837]

Heirate

nicht, ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis Fr. 2.—, Dr. Artus, Das Menschensystem, Preis Fr. 2.—, gütigsten zu haben.
Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag in Luzern 28.** [1743]
Abnehmern beider Werke liefern gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“. Preisgekröntes Werk von Dr. med. Nikols.

Cailler's
Milch-Chocolade
Grösster Absatz der Welt.

Sarnen Gasthof und Pension Seiler.
1 Stunde von Luzern, an der Brünigroute.
Bestempfohlenes, komfortables Haus in schönster Lage. Prachtige Spaziergänge, Ruderschiffchen etc. Vorzügliche Küche. Eignet sich auch vorzüglich für Frühjahrsaufenthalt. Pensionspreis mit Zimmer von **5 Fr.** an. Prospekte gern durch [147] **Familie Seiler.**

Töchter-Pensionat.

1673] Herr und Frau **Ed. Marchand-Ladame**, Prof., Sekretär der Stadt-schulen von Neuenburg, nehmen **junge Töchter in Pension** auf, welche die französische Sprache zu erlernen und die Schulen der Stadt zu besuchen wünschen. Familienleben zugesichert. (O 399 L)

Faubourg du Crêt 8

Neuenburg

Prospekte und Referenzen zur Verfügung.

Weggis. Pension Baumen. Geschützte Lage am Vierwaldstättersee.
Inmitten von Wiesen und Gartenanlagen; auch Park am See. Herrlicher, ruhiger Frühlingsaufenthalt. Komfortable Einrichtung. Keine Kurtaxe. Pensionspreis Fr. 4.50 bis 6.—. Prospekte durch 1826] (H 1966 Lz) **Schwester Dahinden.**

Weissenstein bei Solothurn
:: 1300 Meter über Meer ::

Luftkurort. Ausgedehntestes Alpenpanorama d. Schweiz. Säntis, Montblanc, Vogesen, Schwarzwald. Hotel und Kurhaus. 70 Zimmer mit allem Komfort. Elektr. Licht. Staubfrei. Idealer Ferienaufenthalt. Post und Telegraph. [1844]

Illustrierter Prospekt durch **K. Illi.**

Kuranstalt Affoltern a. A. (Zürich)

Arche und Lillienberg (begründet von Dr. Epli 1890) 600 m ü. M.

Bewährtes Naturheilverfahren nach Kneipp, Rickli, u. a. Vorzügliche, neue Einrichtungen. Grosse Luft- und Sonnenbad-Anlagen. Luftkuren. Gemischte und vegetarische Diät. Beste Erfolge bei Nervosität, Bluthaut, Verdauungsstörungen, Katarrhen, Rheumatismen und andern Leiden. Ruhiger Aufenthalt. Sorgfältige Verpflegung. Preise sehr mässig, für Vor- und Nachsaison reduziert. Heibare Bade- und Gesellschaftsräume. Prospekte und jede Auskunft durch die **Familie Mayer-Bühler.** (Za 2236 g) [1848]

Ärztliche Leitung:
Dr. A. Bühler, Zürich und **Dr. A. Grob, Affoltern.**

Gesucht:

1829] für sofort ein treues, williges **Mädchen** aus achtbarer Familie zu 3 Personen. Leichte Stelle. **Frau Schlaepfer, phot. Atelier Männedorf, Seestrasse.**

Intelligente Tochter

1731 1853] achtbarer Eltern könnte den **Modeberuf** gründlich erlernen bei **J. Buchegger-Klaiber, Modes, St. Gallen** Rosenbergstrasse 53, 1. Stock.

Lehrtochter

1852] event. **Ausbildungstochter** gesucht für feines Damenschneiderei-Atelier. **C. Haas, Rosenbergstrasse 55 (H 2022 G) St. Gallen.**

Eine gut erzogene **Tochter** von 23 Jahren, welche die Hausarbeiten kennt, sich darin aber noch zur Selbstständigkeit vervollkommen möchte, sucht entsprechende Stellung in einer kleinen Familie, wo sie mit der Hausfrau selber arbeiten könnte. Die Suchende kennt den Ladenservice. Familienanschluss ist Bedingung. Es wird ein Taschengeld beansprucht. Gefl. Offerten unter Chiffre **F Y 1836** befördert die Expedition.

Eine junge **Tochter** von 23 Jahren aus guter Familie nimmt Stelle an in der französischen Schweiz, um sich in den Hausarbeiten noch zu vervollkommen und die französische Sprache noch besser zu lernen. Sie ist des Nähens kundig, kann glätten und hat auch einen guten Begriff vom Kochen. Es wird Familienanschluss verlangt und ein bestimmtes Taschengeld. Gefällige Offerten unter Chiffre **A 1846** befördert die Exped.



1761] Alleinfabrikant:

A. Sutter, vormals Sutter-Krauss & Cie. Oberhofen (Thurgau).

Stroß real! Billige Preise! Bettfedern

pr. Frd. Mk. 0.80, 0.80, 1.10, 1.55. Prima Halbdaun. 1.80, 1.80, 2.25. Daunen 2.80, 3.—, 3.75, 4.50. **Visuna-Federn** gest. gew. Spezialität Silberweiss. Jk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund **Fertige Betten — Bettstoffe** Bettdecken — Bettvorlagen Preislisten und Proben frei. Bei Federnproben Abgabe d. Preisliste. Versand gegen Nachnahme. **C. A. Dürr, Baden-Baden.** 67

Sonnenstrahl aus ihnen heraus scheint; auch das nicht, daß man nach dem Lesen voll Dank der Dichterin die Hand drücken möchte für das Wiederaufschließen des Jugendlandes. Ich wünsche, es möchte vielen so gehen wie mir. Das werden alle die sein, die Kinder lieb haben und die solch wunderliche Koftgänger an unserm Herrgotts Tisch in ihr Herz geschlossen haben. Auch solche mögen darunter sein, die sich ihrer eigenen Jugend noch freuen können und solche, die noch in der Jugend selber drin stehen und durch ihre Eltern und Erzieher wissen, wie und warum man die Jugend edel und gut genießen soll und darf. Ihnen Allen möchte ich das Buch in die Hand geben — somit allen guten Menschen. Sie werden mir's danken, daß ich sie darauf aufmerksam machte.

Dr. C. B.

1805] Zu Frühjahrskuren für Bleichfüchtige, Blutarme und Erholungsbedürftige nach *Influenza* und sonstigen Krankheiten hat sich *Winklers Eisen-Essen* vorzüglich bewährt. Erhältlich in allen Apotheken à Fr. 2. — die Flasche.

Abgerissene Gedanken.

Mancher genießt ein kurzes Glück so intensiv, daß er es gegen das lange, vielbenedete Leben eines anderen nicht tauschen möchte.

Das Glück erwarten, ist der schönste Teil des Glücks.

Daß du deine Kinder verziehest, wird dir nie von ihnen verziehen werden.

Manchen wäre es nicht wohl im Leben, wenn sie's anderen nicht verbittern könnten.

Wer alles mikroskopisch will ergründen, Der wird bald nichts mehr genießbar finden.

Anerkennung ist eine seltene Pflanze, die meist auf Gräbern wächst.

Von allen Fehlern verzieht dir der Egoist am wenigsten deinen Egoismus.

„Warum in aller Welt kochen Sie immer noch Rindfleisch, trotzdem Sie's verabscheuen?“ — bemerkte eine Hausfrau zu ihrer Nachbarin.

„Weil ich ohne Siedefleisch die zur Herstellung von wohlschmeckenden Suppen, Saucen und Gemüsen nötige Fleischbrühe nicht zubereiten kann,“ lautete die Antwort.

„Ja! so hat man's allerdings bisher gemacht“ — warf die Hausfrau ein, „heutzutage aber, wo Maggi's Bouillon-Würfel mit dem Kreuzkorn existieren, kann man Fleischbrühe eben so gut oder besser und dazu viel einfacher herstellen, wenn man einfach diese Würfel mit kochendem Wasser übergießt. Die so bereitete Fleischbrühe ist von der direkt aus dem Fleisch selbst gewonnenen gar nicht zu unterscheiden und läßt sich sowohl zum Kochen wie zum Trinken verwenden. Wenn Sie einen Versuch damit machen, werden Sie es gewiß nicht bereuen. Doch achten Sie, um die echten Bouillon-Würfel zu erhalten, geß auf den Namen „Maggi“ und die Fabrikmarke „Kreuzkorn!“

„Besten Dank für Ihren guten Rat,“ gab die Nachbarin zurück und lenkte ihre Schritte dem gegenüberliegenden Spezereiladen zu.

11774

In Dosen verschiedener Größen überall erhältlich.

Putze nur mit



Globus
Putzextrakt
Besten Metallputz der Welt.

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottuchern und Berner-

Halblein,

stärkster, naturwollener Kleiderstoff, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend

[1280

Walter Gyax, Fabrikant in Bleienbach.

CHRONISCHE KATARHE HUSTEN BRONCHITIS

werden gründlich geheilt durch die

SOLUTION PAUTAUBERGE

Das wirksamste Mittel gegen alle Krankheiten der Lunge und der Luftwege.

Aerztlich empfohlen

Preis für die Schweiz Fr. 3.50

die Flasche

In allen Apotheken erhältlich

Schweizerfrauen verwenden nur:

Fischer's Hoehglanz-Crème

„Ideal“

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. „Ideal“ gibt vorzüglich schnell und dauerhaften Hoehglanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig u. wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu 25, 40 und 60 Cts. durch jede Spezerei- und Schuhhandlung.

Alleiniger Fabrikant: G. H. Fischer, Schweiz. Zündholz- und Fettwarenfabrik, Fehraltorf. Gegründet 1860.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme bitt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600 Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Es gibt viele hundert

sogenannte

„Kaffee-Ersatzmittel“. Jedes Jahr kommen ein paar Dutzend neue auf den Markt. Gewöhnlich verschwinden sie ebenso schnell, wie sie aufgetaucht sind.

Nur ein wirklich

vollkommenes

Familiengetränk gibt es, das sich seit 20 Jahren bewährt hat und in allen Kulturländern Anerkennung und Verbreitung gefunden hat: Kathreiners Malzkaffee. Dieses reine Naturprodukt wird nur in ganzen Körnern verkauft, so dass jede Fälschung unmöglich ist.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

[1820

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hôtel Krone.

Soolbäder, kohlensäure Soolbäder (Nauheimer Kur) Zentralheizung, Lift. Grosse Parkanlagen. Gut eingerichtetes Haus für Frühjahrskuren, Jahresbetrieb. Mässige Preise. Prospekt gratis. 1785] (Ue 5247 d) Bes. J. V. Dietschy, jun.

Zur Verlobung unentbehrliche

Geschenke jeder Preislage finden Sie in unserem neuesten Gratiskatalog (ca. 1400 photograph. Abbild.) über garantierte Uhren, Gold- und Silberwaren

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27.

Rein wollen

1729]

Fr. 14.25 ein Herrenanzug!

Zu vorstehend enorm billigen Preise bezieht man durch das **Tuchversandhaus Müller-Mossmann** in **Schaffhausen** den nötigen wollenen Stoff zu einem modernen, äusserst soliden Herrenanzug = 3 Meter. — Muster dieser Stoffe, sowie solcher in Kammgarn, Cheviots etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider franko. Preise durchweg mindestens 25 Prozent billiger, als durch Reisende bezogen.

Schuh- Verandhaus Wilh. Gräb Zürich 4 Trittliaasse 4

Nur garantiert
solide Ware.

Illustr. Katalog
gratis und franco
enth. 400 Artikel à 28

Arbeiterstühle, hart	7.80
Manns-Schnürstiefel sehr hart	9. —
Manns-Schnürstiefel elegant mit Kappen	8.50
Frauen-Pantoffeln	2. —
Frauen-Schnürstiefel sehr hart	6.30
Frauen-Schnürstiefel elegant mit Kappen	7. —
Knaben- und Töchter- stühle No. 26—29	4.20
No. 30—35	5.20

Verland gegen Nachnahme.
Streng reelle Bedienung.
Franko Umtausch bei
Mißpassion.
Gegr. 1880.

Garantiert reine Nidelbutter

liefert billigst

Dillier-Wyss, Luzern.

Für Mädchen und Frauen!

1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge gratis Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. St. Afa Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

Alt
bewährtes
Waschmittel



Dr. Linck's
**Fetflaugen-
Mehl**
garantiert frei
von schädlichen
Stoffen.

Verlangen Sie, bitte, die kostenfreie Zusendung unseres soeben erschienenen neuesten Kataloges über

Steiners Paradiesbett

in Holz- und Metallbettstellen.

Haeberlin & Co.

Bleicherweg 52, Zürich.

1817]

Bad und Kurhaus PASSUGG ob Chur (Schweiz)

829 M. u. M.

Subalpine Lage.

Hotel I. Ranges mit modernem Komfort. 1909 durch Neubau bedeutend erweitert. 220 Betten, Privatsalons, Appartements m. Bädern. Elektr. Heizung. Saison: Mai-Oktober. **Kurmittel:** Vorzügl. stark alkal. und milde Natron- u. Eisensäuerlinge, Jodquelle mit hohem Natrongehalt. Neue Bad-Installationen: Stahl-, Sol- u. Kohlensäurebäder, Cufgas- u. Scharfadelbäder; modernste Hydro- und Elektrotherapie (spez. Einrichtung für Behandlung von Herzkranken); elektr. Glühlichtbäder u. s. w.; Massage, Cerrainkuren.

Indikationen: Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden; Gallensteine, Zuckerharnruhr; Arteriosklerose und Glaskörpertrübungen, Kropf und Skroflose; Krankheiten der Zirkulationsorgane u. des Nervensystems; Folgen der Tropenkrankheiten, Nikotin- u. Alkoholmissbrauch. **Kurort für Diabetiker und Magenranke.** Prachtvolle, staubfreie Lage, 5 1/2 Min. von der wunderschönen Rabiosaschlucht entfernt. Wandelbahn. Ausgedehnte, ebene Weganlagen im nahen Walde. Prospekte durch die Direktion: A. BRENN. Kurarzt: Dr. Scarpateletti. Unsere sämtl. Mineralquellen gelangen zum Versand.

1804] (H 900 Ch)

Knaben-Institut © Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg (französische Schweiz) 1721
Gegründet 1859. Pensionspreis Fr. 1200.—. Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Moderne Vorhänge

und Etaminstoffe aller Art, sowie Spachtel-Rouleaux und Körperstoffe finden Sie wohl nirgends in reicherer Auswahl und vorteilhafter, als im ersten Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft von

Moser & Cie., Bahnhofstr. 45, Zürich I

reizende Neuheiten in Künstlergardinen

Musterversand nach auswärts. Bei der Mannigfaltigkeit unserer Lager sind etwelche Angaben sehr erwünscht

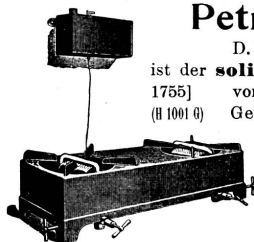
50 % Brennmaterial- & 50 % Zeitersparnis !!!! Ueber 1000 Stück im Gebrauch!

Petroleumgaskochherd

D. R. P. 212,552, Schweiz. Patent 41,493
ist der **solideste, feuersicherste und sparsamste** (1755)
von allen Systemen. Brennt ohne Docht.
(H 1001 G) Geräuschlos und geruchlos Brennen.

Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter in 5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleingest. Flamme hält **15 Liter** konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**
1 flammig 26 Fr. 2 flammig 46 Fr. 3 flammig 66 Fr. — Prospekte gratis.

Ernst Haab (71 a), Ebnat (Schweiz).



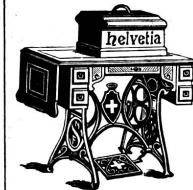
(H 1460 G) [1816]

Schweizer-Bienenhonig.

[1788] Kontrolliert echten, reinen, versendet inkl. Büchse, 5 Pfd. Fr. 5.30, 10 Pfd. Fr. 10.—; **Havanna-Bienenhonig**, Ia Qual., kontr. echten reinen (kandiert hellgelb), 5 Pfund zu Fr. 4.30, 10 Pfund zu Fr. 8.—.
Schelbert-Pfyl, Muotathal (Schwyz).

Schweizerische

Nähmaschinenfabrik Luzern

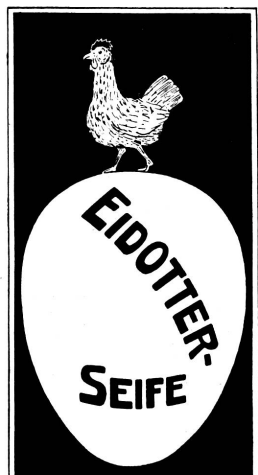


Einfach
solid, billig
Schwingschiff
Centralspule
Vor- und rückwärts nähend

Mallard 1906: Goldene Medaille.

Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
Bern: Amthausgasse 20.
Luzern: Kramgasse 1.
Winterthur: Metzgasse.
Zürich: Polikanstrasse 4.
Genf: Corratore 4.

[1810]



enthält echtes Hühnerei und macht bei tägl. Gebrauche **raue, runzliche, spröde** Haut **unfehlbar zart, glatt u. geschmeidig** und verleiht ihr **jugendliche Frische** und dem Teint **blütenzartes Aussehen.** Man verlange ausdrücklich (N 330) **Ei-Dotter-Seife.** [1849]

Stück 75 Cts.

Zeit ist Geld!

1833] Sie sparen Zeit, Geld u. Feuerung, wenn Sie ferner nur noch mit

ASKU
waschen und bleichen.

Jeder Spezlerer verkauft dieses beste aller Präparate.

Asku-Werke A.-G., Uster.

geniessen einen Weltruf als

Abführmittel

das sicher, prompt und ohne jede unangenehme Nebenerscheinung wirkt. Erprobt und empfohlen von medizinischen Autoritäten aller Länder. Seit 33 Jahren im Verkehr! [1810]

Die Schachtel mit „Weissem Kreuz“ im roten Feld und Namenszug Richd. Brandt erhältlich à Fr. 1.25 in den Apotheken. Wo nicht vorrätig, wende man sich an A.-G. vorm. Apotheker Richard Brandt Schaffhausen.



Lenzburger Confitüren



Der 5 Kilo Bimer

Johannisbeer-Confitüre	Fr. 5.25
Zwetschgen-	" 5.25
Quitten-	" 5.25
Heidelbeer-	" 5.25
Trauben-	" 5.25
Aprikosen-	" 6.50
Quitten-Gelée	" 6.50
Erdbeer-Confitüre	" 7.75
Kirschen-	" 7.75
Himbeer-	" 7.75
Vierfrucht-	" 4.75

Ueberall zu haben.

[1689]

ANGLO SWISS BISCUIT &
WINTERTHUR



Ueberall
erhältlich.

Biscuits und Waffeln

Die Liebhaber von (Ue 2504 h) [1400]

Biscuits

bringen unsern Produkten andauernd ein steigendes Interesse entgegen.

Die Fabrik bemüht sich auch durch Verwendung nur feinsten Rohstoffe und durch neueste Einrichtungen das Beste zu liefern, was die Biscuitsfabrikation heute überhaupt zu bieten vermag.

Stets Neuheiten!

Schuler's Goldseife

Goldseife ist ganz unentbehrlich

In Hütte wie auch in Palast;

Probiere sie — und sage ehrlich,

Ob du vom Guten nicht das Beste hast!

[1463]

ALKOHOLFREIE WEINE MEILEN



[1895] Dr. med. M. Bircher-Benner in Zürich schreibt: Ich konstatiere, dass **alkoholfreie Weine von Meilen** nicht nur ein durststillendes Getränk, sondern ein vorzügliches Nahrungsmittel sind, das vom Säuglings- bis zum Greisenalter vorzüglich ausgenutzt und vertragen wird. Ich verwende Ihre alkoholfreien Trauben- und Obstweine seit Jahren bei allen Krankheiten bei jedem Alter, als durststillendes Getränk und als Krankennahrung und habe dabei nur günstige Erfahrungen gemacht.



Hirt's Schuhe
sind die besten

Garantie für
Jedes Paar.
Verlangen Sie bitte
Gratis-Preisliste

Ich versende gegen Nachnahme:

Herrensonntagsschuhe, solid u. elegant, Nr. 30-48	Fr. 8.50
Mannswerktagsschuhe mit Haken, beschlagen Nr. 30-48	Fr. 9. —
Mannswerktagsschuhe mit Laschen, beschl., la., Nr. 30-48	Fr. 7.80
Frauen-sonntagsschuhe, elegant, Nr. 36-42	Fr. 7. —
Frauenwerktagsschuhe, beschl., Nr. 36-43	Fr. 6.30
Töchtersschuhe, solid beschlagen, Nr. 26-29	Fr. 4.20
Töchtersonntagsschuhe, Nr. 30-35	Fr. 5.20
Knabenschuhe, solid beschlagen, Nr. 30-35	Fr. 5. —
Nr. 30-35 Fr. 5.50	Fr. 6. —
Nr. 36-39	Fr. 4.80

Rud. Hirt, Lenzburg.

1686 (Za 1621 E)



Persil

wäscht schnell, mühelos und billig bei
grösster Schonung der Wäsche!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten

"Henco" Henkels Bleich-Soda
Generaldepôt: Albert Blum & Co. Basel.

1737

Probenummern

der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen
gerne gratis und franko zugesandt.